

Ein Weg aus der Ohnmacht (Ps 55)

Frauen aus Nicaragua und Carola Moosbach schreiben neue Psalmen

Bärbel Fünfsinn, 2023

Gewalt in der Stadt und im Land

Ich ertrage keine Gräueltaten mehr.

Ich bin verzweifelt, weil du nicht antwortest.

Du bist fern und ich sehe dich nicht.

Ich bin erschrocken über den Schaden, den sie mir zufügen.

Sie sind böse und verfolgen mich.

Wie lange noch, Gott?

Ich bin entsetzt, habe Angst, alles tut mir weh.

Meine Seele ist aufgewühlt, ich bin gefangen.

Ich würde gerne weglaufen, fliehen, in Sicherheit sein.

Lass sie verschwinden, ich ertrage Gewalt nicht länger.

Mögen sie sterben,

lebendig in der Hölle verbrennen!¹

¹ Fuenfsinn, Barbara [Ed.], Salmos para la vida, Managua 2020, 25, Originalfassung:

Según el Salmo 55

No soporto más crueldad

Estoy desesperada porque no contestas, estás oculto
y no te veo.

Deseo que estés pendiente de mí y que te reveles.

Estoy asustada por el daño que me hacen.

Son malos y vienen tras de mí.

Hablo contigo y no me atiendes.

¿Hasta cuándo Señor?

Estoy asustada, tengo miedo, me duele todo.

Mi alma está espantada, estoy atrapada.

Quisiera correr y huir, así estaría a salvo y me
quedaría en las montañas.

Apártalos que desaparezcan, ya no soporto más
crueldad.

He visto mucha perversidad en mi comunidad.

Cuando sale el sol y la luna la asedian, sólo
iniquidad.

Existe mucha mentira en ese lugar.

Si me hubieran atacado, me hubiera escondido.

Al parecer son cercanos a mi persona.

¡Que se mueran,

que se quemen vivos en el infierno!

Teresa, eine nicaraguanische Christin, schrieb so ausgewählte Verse aus Psalm 55 um. Sie nahm an einem Psalmenlektürekurs teil, den ich im November 2019 in Managua gab. Die Verse aus Ps 55 dienten Teresa dazu, ihre eigenen Gefühle in Sprache zu fassen und ihrer verzweifelten Sehnsucht nach einem Ende des Schreckens Ausdruck zu verleihen. Sowie die biblischen Psalmen die Teilnehmenden zu eigenen Gebeten inspirierten, so wichtig waren auch die wahrhaftigen „Stör- und Aufstandsgebete“ von Carola Moosbach.

Die Frauen in dem Kurs klagten in ihren Texten die schrecklichen Bedingungen in Nicaragua an, das seit April 2018 autokratisch von dem Ehepaar Ortega-Murillo regiert wird. Die erlittene Gewalt war so groß, dass Teresa ebensolche den Verantwortlichen wünschte – wie in Psalm 55. Noch schärfer und direkter formulierte Lesbia ihre Verletzung und ihren Hass:

Lösche sie aus!

Hör das Geschrei der Menge,

einer großen Nation, die nach Gerechtigkeit schreit,

weil ihre Herrscher sie vergewaltigten

sie zwangen Gräueltaten zu durchleben, ihre Kinder töteten

*und diejenigen inhaftierten, die Wasser für Menschen im Hungerstreik
mit sich führten.*

Mach mit ihnen, was sie mit uns gemacht haben...

Reiß sie auseinander, oh meine Göttin, mit deiner Macht.

Lösche sie aus, oh meine Göttin, durch deine Macht.

Entferne sie vom Angesicht der Erde,

sollen sie sich doch gegenseitig zerfleischen,

bezahle sie nach ihren Taten ...

Lass das Fleisch in ihrem eigenen Körper verfaulen,

auf dass sie abhauen und verschwinden.²

² Fuenfsinn, Barbara [Ed.], Salmos para la vida, Managua 2020, 37, Originalfassung:
¡Borrálos!

Hoy, oh mi Diosa, quiero hablarte sin hipocrecías,

Zum Hintergrund: Der ehemalige Revolutionsheld Daniel Ortega, der 1979 mit vielen anderen Kämpfenden die 40-jährige Somoza-Diktatur im Land stürzte, kam 2007 durch Wahlen zum zweiten Mal an die Macht. Mit Hilfe von Paktiererei, Korruption und Gesetzesbrüchen konnte er seine Macht und die seiner Familie ausbauen. Ausgenommen ist seine Stieftochter Zoilamerica Narváez, die ihn 1989 öffentlich wegen sexuellen Missbrauchs anklagte. Entsprechende Gesetze sorgten jedoch für seine Straffreiheit. Viele Menschen, vor allem Studierende, demonstrierten im April 2018 überraschend auf den Straßen der Hauptstadt für eine gerechte Politik. Für viele war es ein Schock mitzuerleben, wie die Regierung Waffen zur Bekämpfung der Demonstrierenden einsetzte. Hunderte wurden verhaftet und kamen ohne ein Gerichtsverfahren ins Gefängnis. Besonders viele junge Menschen starben. Jegliche Opposition wurde seitdem verboten. Einrichtungen, die kritisches Denken lehren – Hochschulen, aber auch entsprechende Medien – sind mittlerweile geschlossen. Hunderte von Zivile Organisationen, die für die Versorgung der breiten Bevölkerung von großer

y vengo a ti y quiero decirte lo que siento en mi interior.

Escucha el clamor de una muchedumbre,
de una gran nación que clama por justicia
porque sus gobernantes la sodomizaron,
la obligaron a vivir horrores, la mataron a sus hijos,
y la encarcelaron y porque algunas llevaban agua ya
las condenaron.

Haz con ellos como ellos hicieron con nosotras,
pues nos obligaron a enviar a nuestros hijos al exilio
y a nosotras a quedarnos para observar más horror.

¡Destrózalos, oh mi Diosa, con tu poder!

¡Borrálos, oh mi Diosa, con tu poder!

Borrálos de la faz de la tierra,
permíteles que se arranquen la carne
entre ellos mismos,

págales conforme a sus actos,
haz que vean en sus propios hijos lo que ellos son,
elimínalos, quítales el soplo de la vida.

Que la carne se les pudra en sus propios cuerpos,
que se vayan, que desaparezcan.

Sé, ahora sé, que conoces nuestras miserias,

sé que no eres indiferente ante el dolor,

que la historia puede transformarse,

y que puede ser en vez de inmigración integración,

en lugar de involución evolución,

que en lugar de globalización fecundación.

Hoy, mi Diosa y madre, abre mi corazón a la vida.

Bedeutung sind, wurden verboten. Heute stehen in dem sehr katholisch geprägten Land sogar engagierte Priester auf der Liste der „Staatsfeinde“. Die Texte von Teresa und Lesbia sind für mich „Psalmen“, weil sie „alles“ zu Gott bringen. Gott als liebendes Gegenüber, als Macht der Liebe, der sie sich anvertrauen, ermöglicht ihnen zu klagen. Sie können das Unrecht beim Namen nennen und ihm damit seine alles beherrschende Macht nehmen. Sie schämen sich nicht, die eigene Ohnmacht zuzugestehen. Sie treten heraus aus dem Schweigen, das oft auf erlittene Gewalt folgt. Gott soll ihre Klagen, Hilferufe und Rachewünsche hören und empfindsame Mitmenschen ebenfalls. Solche Gebete öffentlich zu schrei(b)en, erfordert nicht nur in Nicaragua Mut, denn sie stören und sind unbequem. In Nicaragua werden meist biblische Bitt-Psalmen gelesen oder solche, die auffordern, Gott zu loben. In Deutschland lesen wir in Gottesdiensten nicht gerne sogenannte „Feindepassagen“, wo die „Blutgierigen“ und „Lügenmäuler“ verflucht werden.

Hassgefühle und Rachephantasien sind Ausdruck von großem Schmerz. Je deutlicher solche Emotionen und Gedanken beschrieben werden, desto ungeheuerlicher ist das Ausmaß des Leids der Betroffenen. Das muss von denjenigen verstanden werden, die solche Texte lesen. Die nicaraguanischen Psalmen, ebenso wie viele der Bibel entstanden in tiefer Not. Die Betenden stehen im Schatten des Todes und liegen am Boden.

Ein erster, großer Schritt zum Leben zurückzukehren ist, den Schmerz zuzulassen, zu stöhnen und zu schreien, statt ihn in sich hineinzufressen. Das Sprechen mit Gott, auch das Anschreien und Anklagen Gottes, ist eine Art Ventil, um nicht völlig überwältigt zu bleiben. In der Bibel ist Hiob dafür ein gutes Beispiel, aber eben auch die (Feind-)Psalmen.

Gott ist für die Betenden der Auffangort für Ohnmacht, Wut und Hass. Sie haben nicht vor, Rache zu üben. Sie überlassen es Gott. Allerdings drängen sie Gott zum Handeln. Gerechtigkeit muss geschehen.

Wüsten- und Taubenbild

Wo gibt es Gerechtigkeit, wo Sicherheit? Wohin können die Menschen Nicaraguas fliehen? Wo finden Menschen aus Ländern wie Syrien,

Afghanistan oder der Ukraine Schutz? In ihren Ländern herrschen wie es in Ps 55, 10–12 heisst: Gewalt, Streit, Unheil, Leid, Verwüstung, Unterdrückung und Betrug. Diese Verse schildern die aussichtslose Situation vieler Menschen, damals und heute. Es scheint kein Entrinnen zu geben, weder am Tag noch in der Nacht. Der Psalm spricht von der „Stadt“ als ehemals sicheren Ort, der zum Ort des Todes wird. Heute können es ganze Regionen oder Länder sein, wo Menschen ohnmächtig autoritären Systemen ausgeliefert sind.

In Psalm 55 wünschen sich die Betenden in die Wüste. Dort hoffen sie Geborgenheit zu finden. Ob die Wüste damals der richtige Ort dafür war? Heute? Die Wüste zwischen den USA und Mexiko zum Beispiel ist zu einem riesigen Todesstreifen geworden. Schon damals lauerten in der Wüste Gefahren. Andererseits erzählt die Bibel mehrere Geschichten von ihr als „Gegen-Ort“, als Ort, wo Menschen in der Einöde Gott begegnen – Mose, Hagar und Elia – und Heilendes erfahren. Vielleicht erinnern sich die AutorInnen von Ps 55 daran.

Außerdem träumen sie davon, sich frei wie eine Taube zum Zufluchtsort begeben zu können (V 7–9): „Hätte ich Flügel gleich der Taube – fliegen wollte ich und Ruhe finden. Weit, weit weg möchte ich flüchten, in der Wüste übernachten, zu meinem Zufluchtsort eilen, fort vom reißenden Wind, vom Sturm.“

In diesen Versen „wird einerseits die Rettung als nicht realisierbare Wirklichkeit dargestellt. Das Ich bleibt als Objekt ausgeliefert. Doch andererseits spiegelt diese Passage eine Überlebensstrategie wider, nämlich die der Dissoziation.

Dissoziation bedeutet, dass die Gefühle abgespalten und der Körper vom Ich getrennt werden, um in ausweglosen Situationen körperlicher und seelischer Bedrängnis zwischen dem Ich und einem nicht auszuhaltenden Schmerz eine Grenze zu ziehen. Es ist ein Überlebensversuch. (...) Mit Hilfe

dieses Bildes gelingt es dem Ich, die alles überwältigende Gewalterfahrung zu überstehen, ohne sich zu verlieren.“³

Im Gespräch mit Gott imaginieren die Betenden Schutzbilder, da es in der Realität keinen Schutzraum für sie gibt. So erkämpfen sie sich ihr Weiter- und Überleben.

Gewalt zu Hause

Das Bild der Wüste als Schutzraum und das der Taube, die als Stellvertreterin Rettung finden soll, ist umso wichtiger angesichts der weiteren Schrecken, die in V 10–15 ans Licht kommen: „Ich sehe rohe Gewalt und Streit in der Stadt... Sie umkreisen sie tags und nachts auf ihren Mauern... Wenn ein Feind mich verhöhnte, ich wollte es tragen.

Wenn mein erbitterter Gegner über mich großgetan hätte, ich wollte mich vor ihm verstecken. Du aber – ein Mensch meinesgleichen, mein Freund, mein Vertrauter, die wir miteinander die Gemeinschaft süß machten, im Haus Gottes wandelten in der Menge.“

Ein Wechsel von der 3. Person Plural zur 2. Person Singular fällt auf. Dies kann verschiedene Gründe haben.⁴ Stelle ich mir die Psalmbetenden als Frauen vor, dann geht es hier um geschlechtsspezifische Gewalt. Sie ist ein übliches Mittel in Kriegen. Jedoch auch unabhängig von Krieg erfahren viele Frauen zu Hause, in der Familie bzw. im Umkreis von nahen Menschen in vermeintlich geschützten Räumen, wie z.B. Kirche, sexuelle Gewalt.

Die direkte Anrede richtet sich an den Täter, den ehemals Vertrauten und Freund, der die nahe Beziehung ausnutzt, um eine vermeintlich schwächere Person – in einer patriarchal geprägten Welt sind das bis heute mehrheitlich Frauen, Mädchen bzw. Kinder – zu unterwerfen. Mittlerweile hat die Beterin so viel Mut und Kraft, dass sie den/die Verantwortlichen für ihr Unheil

³ Bail, Ulrike, Gegen das Schweigen klagen, 213f, http://www.ulrike-bail.de/UlrikeBailGegen_das_Schweigen_klagen.pdf [Zugriff: 1.4.2023]

⁴ Vgl. ebd., 174 (Anmerkung 36).

anklagen und quasi entlarven.⁵ Das Reden zu und mit Gott hat vielleicht dazu beigetragen und ihre Strategie, sich Bilder der Geborgenheit vorzustellen. Es ist ein erstaunlicher, mutiger Schritt auf dem Weg zur Befreiung! Im Gebet werden sie wieder Subjekte, gewinnen Kraft, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Sexuelle Gewalt kann einen Menschen völlig zerstören. Mit ihrer Anklage und ihrer Wut machen die Betenden deutlich, dass dies nicht gelungen ist. Sie sind Überlebende und schon allein dadurch leisten sie Widerstand.

Es folgt die Aufforderung an Gott (V 16): „Der Tod soll über sie herfallen. Lebendig sollen sie ins Totenreich hinabfahren.“ Die Feinde – auch der ehemals Vertraute – sind damit gemeint.

Dass „Feinde“, die sich gegeneinander bekämpfen, als Waffe auch Vergewaltigungen nutzen, ist schrecklich und nach wie vor üblich. In Kriegen werden errungene Fortschritte im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit rückgängig gemacht. Alte, frauenfeindliche Muster erstarken neu und die Verrohung der im Krieg beteiligten Parteien erfasst die jeweiligen Gesellschaften. Häusliche, auch sexuelle Gewalt nehmen zu. In Krisensituationen ist dies allgemein zu beobachten.

Der brasilianische Befreiungstheologe Milton Schwantes erklärte seiner deutschen Zuhörer*innenschaft 1983: „Not über Not und doch keine Lösung. Je schlimmer desto schlimmer. So ist es wahrlich unter den Armen. Sie vermögen der Ungerechtigkeit gar neue Ausformungen zu geben. Sie zerschlagen sich gegenseitig.... Die Rechnung, die da meint, arm und gerecht gleichsetzen zu können, geht nicht auf. So sind wir Menschen dann doch nicht. Auch sie verbreiten Gewalt. Nicht selten vergewaltigen sie.“

Das wirtschaftlich arme Nicaragua zum Beispiel, das wenig Zeit hatte, sich zu einer demokratischen Gesellschaft zu entwickeln, weist eine unerhört hohe Zahl von Missbrauchsfällen an Mädchen und Frauen auf und eine erschreckende Menge von Femiziden.

Lourdes aus Nicaragua formulierte es in ihrem Psalm so:

⁵ Vgl. ebd., 175.

*Meine Göttin, mein Gott,
am Morgen schreie ich zu Dir und Du hörst mich nicht,
am Nachmittag und in der Nacht schlafe ich nicht,
ich finde keine Ruhe, wenn ich an deine vielen Töchter denke
die verlassen und gefangen wurden, grausam ermordet von gierigen
Wölfen,
die ohne Mitleid die Träume und Hoffnungen, das Leben der Mädchen,
Jugendlichen und Frauen niederreißen.*⁶

In einer gesellschaftlichen, nationalen Krise sind besonders die sozial Schwächeren in Gefahr, auch und gerade in der eigenen Familie.

Aber Du

Die deutsche Autorin Carola Moosbach schrieb ebenfalls wie Teresa ihre Version von Psalm 55. In Anlehnung an die Verse 10–15 heißt es bei ihr:
*aber zu Hause herrscht Hass und Gewalt
alle haben Angst dort ducken sich machen sich klein
das Unheil schwappt bis in die hintersten Winkel
es gibt kein Versteck in diesem Haus kein Ausruhen
Wenn es doch wenigstens ein Fremder wäre der mich bedroht
vor dem könnte ich weglaufen den hätte ich nicht geliebt
aber mein eigener Vater ist der Verräter
der Mann der mich auf den Knien hielt mir zu essen gab
von dem ich dachte er sei mir gut
Verflucht soll er sein für immer verdammt der Kinderschänder*⁷

⁶ Fuenfsinn, Barbara [Ed.], Salmos para la vida, Managua 2020, 61f, Originalfassung:

Mi Diosa, mi Dios,
de mañana te clamo y no me escuchas,
de tarde y de noche no duermo,
no encuentro reposo cuando veo
tantas hijas tuyas abandonadas, atrapadas y
asesinadas atrozmente por lobos rapaces,
que arrebatan sin piedad los sueños, las esperanzas,
la vida de niñas, de adolescentes y mujeres.

⁷ Moosbach, Carola, Gottflamme Du Schöne, Lob- und Klagegebete, Gütersloh 1997, 75.

Carola Moosbach, studierte Juristin und spätere Autorin, brach mit ihren Gedichten vor rund 20 Jahren ein Tabu. In ihren frühen Texten kreiste sie um die eigenen Missbrauchserfahrungen innerhalb der Familie. Das Provokative an ihren Texten war, dass sie sie zum einen als Gebete verstand und zum anderen öffentlich machte, dass auch in kirchlichen Familien und Kreisen diese Verbrechen vorkommen. Sie geschehen da, wo es patriarchal geprägte Hierarchie gibt, eine ungleiche Verteilung von Macht und Autorität. Zugleich berührten die Gedichte von Carola Moosbach sehr, da sie von dem Beginn einer Liebesbeziehung zu „Schwester Gott“ erzählten. Erst dieses Liebes- und Vertrauensverhältnis ermöglichte es ihr sowie den Psalmbetenden der Bibel, die *Schweigemauer zu durchbrechen ... und zum Sprung an[zu]setzen ins rettende Du*.⁸

Gott ist der Ort und die Kraft der Rettung, Befreiung und Heilung, wie in Ps 55 einige Verse nach dem Wüsten- und Taubenbild: „Ich – zu Gott schreie ich. Ha-Makom wird mich befreien!“ (V 17)

Viele überlebende Frauen sexueller Gewalt durch Männer ertragen die herkömmlichen Gottesnamen wie „Vater“, „Herr“ nicht. Ebenso wenig das Attribut „allmächtig“. Die BigS verwendet für den Gottesnamen JHWH verschiedene Bezeichnungen. Damit hält sie die im Judentum gängige Praxis, den Namen selbst nicht auszusprechen, in Erinnerung. Außerdem achtet die BigS auch auf geschlechtergerechte Sprache. Eine Möglichkeit der Wiedergabe ist das hebräische Wort *Ha-Makom* - der Raum. In den Psalmen wird Gott aber auch häufig als „Du“ angesprochen, wie im letzten Vers in Ps 55 (V 24). Gott ist das nahe, liebende und parteiische Gegenüber. Die Betenden wenden sich an Gott, die / den sie auf ihrer Seite wissen – trotz allem.

V 24 „Du aber, Gott, stürze sie in die tiefste Grube. Die Männer der Bluttat und des Betrugs mögen die Hälfte ihrer Tage nicht erreichen. Ich aber, ich vertraue auf dich.“

⁸ Fünfsinn, Bärbel / Jax, Aurica [Hg.], *Ins leuchtende Du, Aufstandsgebete und Gottespoesie von Carola Moosbach*, 23.

Die erlittene Gewalttat ist nicht vergessen, auch nicht vergeben! Die Wunde schmerzt weiterhin und hinterlässt Narben, so zeigt es V 24. Das letzte Wort hat jedoch das Vertrauen zu Gott. „Ich aber, ich ...“ - Die Beterin übt sich im Vertrauen auf das rettende Du.

Den Weg, den die Betenden in Psalm 55 beschreiten, um mit ihrer absoluten Ohnmacht und der erlittenen Gewalt umzugehen, sind die nicaraguanischen Frauen und Carola Moosbach ebenfalls gegangen. Von Klagen und Schreien ging es hin zu Bitten, zu Vertrauensworten und zu Lobgebeten. Dabei ist dies keine lineare, gesicherte Abfolge, sondern eher eine Spirale, wo die Betenden Erfahrungen mehrfach durchlaufen und sich dabei gleichzeitig nach oben und auch nach unten bewegen.

In einem anderen Gedicht nimmt Carola Moosbach das „Du aber“ aus V 24 auf:

Du aber

Es ist eine große Traurigkeit um mich
die taucht mich ein
in das Salzmeer
Du aber gründest mich Gott

Es ist eine große Dunkelheit um mich
die gräbt mich ein
in die Nacht
Du aber schimmerst mir zu Gott

Es ist eine große Einsamkeit um mich
die schließt mich ein
aus der Welt
Du aber hältst an mir fest Gott

Es ist eine große Antwort um mich

die birgt auch mich
auch mich⁹

Die Bilder, die die Autorin für Gott benutzt, sind kreativ und befreiend. Sie überwindet die Jahrhunderte alten patriarchalen Muster und sucht nach Worten, die der Gewalt und dem Unrecht standhalten: „Hoffnungsbrot, bergende Dunkelheit, Gottflamme Du Schöne, Lichtkönigin, Wundermacht des Lebens“. Gerade im Zusammenhang mit sexueller Gewalt ist es dringend geboten, nach neuen Bildern zu suchen. Die Trägheit unserer Kirchen und Hoch-Schulen feministische theologische Erkenntnisse aufzunehmen ist frappierend.

Heilung der Überlebenden von sexueller Gewalt ist nicht garantiert. Sie ist möglich, und dies ist ein langwieriger Prozess. Carola Moosbach kennt das. Mit ihrem Glaubenszeugnis schließe ich:

Versprechen

Gott Du verborgene Weberin
mit zärtlichem Atem
webst Du mir Heilfäden in die Seele

Gott Du Allbarmherzige
aus Deiner Liebe
schöpfe ich neue Würde und Kraft¹⁰

Dieser Aufsatz erschien in: **Zur Sprache bringen**, Biblische Texte und sexualisierte Gewalt in Pastoral und Schule, Andreas Heek/Aurica Jax/Ilse Müllner/Annegret Reese-Schnitker (Hg.), Ostfildern 2024, S. 118 - 130

⁹ Ebd., 93.

¹⁰ Ebd., 123

